



für den Jaren übermittelte sowie den innigsten Wunsch ausgedrückt hatte, mit ihm gemeinschaftlich für die Verbesserung der Lage der Landbevölkerung zu arbeiten, erlangte sich über die Paraverordnungen in keinem Dorte. Die Deputation sprach aus, daß die Bauern Landbesitzer seien; sie wollten nicht auf dem Besitztum die Verbesserung ihrer Lage erfahren und wüßten Land zu kaufen, nicht die Überlassung zu erlangen.

\* Amischen der Duma und der Regierung droht aus Anlaß der beschleunigten Rekrutierung eine neuer Niveauplatz auszubringen. Da sich die Mehrheit der Abgeordneten gegen jede Veränderung der Armes ausgedrückt hat, wird in Moskau die Erfüllung der Aufstellung der Duma verzögert.

### Balkanstaaten.

\* In einem ungedruckten Grenzort kam es zu einem blutigen Aufeinanderstoß zwischen einer bulgarischen und türkischen Soldaten, wobei 20 Soldaten getötet wurden.

### Amerika.

\* Die deutschen Seeschiffe, die auf den Kriegsschiffen „Bremen“ und „Aoon“ zur Teilnahme an der Dreihundertjahrfeier der Ver. Staaten teilnahmen, wurden vom Präsidenten Roosevelt empfangen, dem sie die herzlichsten Grüße des deutschen Kaisers überbrachten.

### Ägypten.

\* Die französischen Soldaten, die Nubja besetzt haben, um die Eisenbahnstrecke Frankreichs gegen Marokko zu unterhalten, wurden in der Nacht von Marokkanern angegriffen. Es gelang jedoch den französischen Wachen, die Täter zu beschließen. Man legt in eingekerkerten Gefangen die Mittel zum Tode vor.

### Indien.

\* Von neuen in Indien einwirkenden Demonstrationen im mittleren Indien wird aus Calcutta berichtet. In verschiedenen Gegenden sollen Hindus und Mohammedaner sich heimlich bewaffnen. Die Regierung gestattet infolge der beunruhigenden Meldungen allen Freiwilligen, Gewehre und 20 Schuß Munition beim Ankauf zu erheben.

## Von Nah und fern.

**× Von der Kommandobrücke verschwinden.** Das rätselhafte Verschwinden des Kapitän's Karl Girmannsch des vor der Elbe kreuzenden Kohlenbrenners „Kovatin Karpaten“ wird gegenwärtig in Rügenen viel besprochen. Der Dampfer befand sich vieler Tage bei Rügenischer See in der Nähe des Feuerlöschers „Gibe I“, gegen 6 Uhr abends verließ Girmannsch die Kommandobrücke, um sich nach einer Rast zum Essen zu begeben. Seitdem ist er hiezu verschwunden. Wieder hat auf der Bekanntschaft der Kommandobrücke, noch die Abreise Girmannsch über den Verbleib ihres Führers Auskunft geben. Vermutlich ist der Behauptung zufolge bald nach dem Verschwinden der Kommandobrücke von einem Schiffsanfall betroffen und dabei über Bord geworfen worden, obwohl das hierüber ermittelte Gerücht infolge des Umstandes von der Schiffsbefehlsabteilung nicht worden ist. Auch keine Leiche konnte bisher mit Gelände werden. Kovatin Girmannsch stand im 46. Lebensjahre und hätte am 1. Januar f. sein zehnjähriges Jubiläum auf dem genannten Dampfer feiern können.

**× Eine umfangreiche Betrugsaffäre** zum Nachteil von Versicherungsgesellschaften kamt seit einiger Zeit bei den Behörden in R. (Schlesien). Dieselben wurden als Haupttäter die Betreiber Klein festgenommen. Die Untersuchung gegen sie zieht weitere Kreise. So wurde in den letzten Tagen der Schlichter Ludwig E. in Odenritzen wegen Beihilfe zum Betrug verhaftet. Ferner wurden der Süntzener Franz Kreis wegen Betruges des Betruges und Betrugsvermittlers, sowie der Kolonialwarenhändler Johann Schweinberg wegen Betruges gefänglich eingezogen. Ingesamt sind bis jetzt neun Personen in diese Affäre verwickelt.

## Gefürtes Glück.

6) Kriminalroman von A. v. Drehfeldt.

„Herr Inspektor — das ist eine Infamie. Mein Haus ist eine Stätte der Sittlichkeit und des Anstandes. Ich verdamme es, Ihnen auf das Gerude lauern und laubstüchliche Menschen zu antworten, auch habe ich keine Ursache, deswegen mein Wohlgehen an Herrn Folmer preiszugeben. Die Witwe, die abwarten, haben hoch über der Menschen niedrigen Denkmals. Ich empfehle mich!“ Eine formelle Verweigerung erfolgte, dann verließ Frau Martin hocherbittert das Zimmer, noch ehe der Inspektor ein Wort der Entschuldigung hervorbringen konnte.

„Gutnacht und etwas aus der Isont an ihm bekannter Stellung gebracht, wandte Arnschuld sich zum Gehen. Doch war er durch den Protest der Frau Martin noch lange nicht über die Meinungs- und Verhältnisse zuzufrieden, nicht und den Verleumdungen dieses Mannes befehle. Als er eben aus dem Zimmer der Frau Martin trat, kam das junge Mädchen, welches oben in der Wohnung Folmers beschaffen gewesen war, die Treppe herunter.

„Aha, das ist wohl die bewußte Geliebte!“ murmelte Arnschuld vor sich hin. Er wartete, bis das Mädchen unten angekommen, um sich dann mit beliedigender Vertraulichkeit an sie zu wenden.

Die Wohnung da oben ist ja wohl an einem Herrn Folmer vermietet, Heuland? fragte er ohne weiteres.

**4. Schulfeier Tage a Conto!** In zahlreichen Orten ist der Wunsch eingetreten, daß an den Festtagen der Schulunterricht entweder völlig oder während der Zeit des Gottesdienstes ausfällt. Im Regierungsbezirk Bismarck hat diesbezüglich eine Rundreise stattgefunden, deren Ergebnis folgende Verträge sind: „In den Kreisen, in denen an den Festtagen bisher Gottesdienst stattfand, fällt der Schulunterricht, wenn dies bisher üblich war, während des Gottesdienstes aus. Nach beendigtem Gottesdienst findet der Schulunterricht wie gewöhnlich statt. An Orten ohne Gottesdienst an den Festtagen darf der Schulunterricht überhaupt nicht ausfallen. Mängel eine Ausnahme, daß der Tag ganz schulfrei bleibt, so muß der schulfreie Tag auf die Verfallenen angerechnet werden.“ Die Anordnung der schulfreien Tage a Conto dürfte vielleicht dazu führen, das allgemein außerordentlich schulfreie Tage (anlässlich von Paraden u. dgl.) auf die allgemeine Weisung angewandt werden.

**Im Wiederanfahrverfahren freigesprochen** wurde von der Strafammer in Regensburg der Mühlenseliger Paul Neumann aus Obmann. Er war wegen Falschung eines Reichstages im September 1903 zur drei Jahr Zuchthaus verurteilt worden und hatte einen Teil dieser Strafe bereits verbüßt. Die Strafkammerdirektoren Leppmann-Waldst und Schäfers teilte dem Angeklagten, der Angeklagte ist endlich verurteilt und habe sich wahrscheinlich schon bei Falschung des Reichstages in unzureichendem Zustande befunden.

**Ein Eiferkuchendrama.** In Oden-Rest wurde der Kaffeebrot Bort erschossen aufgefunden. Später erlösch sich dort der Buchdrucker Silgner, von dem man annimmt, daß er den Bort aus Eiferkuch getötet hat.

**× Ein Schaulustler, Ehefrau als Festspieltänzerin** erklärte, welche Jähm und Fäulnisstunde wurden in der letzten Zeit in den Automaten der verschiedenen Restaurants zu Breg aufgefunden. Nachdem sich der Verdacht auf einen teilselbst Schaulustler gelegt hatte, wurde in seiner Wohnung eine unermessliche Hausdurchsuchung von der Polizei vorgenommen. Hierbei fand man eine große Menge Festspieltänzer a Tage und zwar Zwei- und Fünf-Markstücke, ferner 50, 10- und 5-Markstücke, sowie die Formen zu diesen Festspalten. Die Geldstücke sind aus Zinnzinn hergestellt. Der Schaulustler und seine Ehefrau wurden insofern sofort in Haft genommen.

**× Ein Widerbarner erschlagen.** Ein fahrgewöhnlicher Streit spielte sich in Bismarck in Bismarck ab. Dort geriet der Arbeiter Friedrich Heindl aus Bismarck mit dem 24-jährigen 30-jährigen Arbeiter Adolf und Joseph Moritz in Streit, in deren Verlauf Heindl das Werkzeug erschlug. Beide waren die Söhne ihrer hochbegabten Mutter. Der Streit lag eine geringfügige Ursache zugrunde. Der Täter schickte seine Mutter einen Brief, in dem er erklärte, daß er sich bald zurück, der eine in der Bekanntschaft seiner Mutter, der andre im Krankenhaus zu Bismarck, ihren Geist aufgeben. Heindl, der zwei unbedeutende Schindeln im Krampe davongetragen hat, ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Er wurde in Haft genommen. Joseph Moritz ist schon einmal in Zuchthaus gewesen, doch ist seine Geliebte hat ihn nicht verlassen. Die Geliebte nahm bei ihrer Verhaftung Gift zu sich und ist einige Tage später gestorben.

**× Ein Wettbewerbs von Kriegs- und Polizeigenossen** ist zum Zweck der Einführung der Tiere in Österreich in Wien veranstaltet worden. Es wurden viele deutsche Hunde gebracht; so Garrod vom Polizeigenossen Bismarck, Braunsfeld, Treu vom Polizeigenossen Albers-Altona und Pan vom Polizeigenossen Albers-Dortmund. Es wurden durch die Hunde Wettbewerbs ausgeführt und festgehalten, wertvolle Sachen gestohlen und Menschen an dem Leben verletzt. Nach der Verurteilung der Teilnehmerin Heubald die Beamten Bismarck und Albers vorstellten und hat sie, für den kleinen Erzberger Albrecht mehrere Polizeigenossen abgesehen und sie jedoch wie möglich nach Wien zu senden.

Die Angeordnete war ein miträumliches Bild auf den Inspektor.

„Das weiß ich nicht, Herr, da müssen Sie die Witwe des Hauses fragen,“ gab sie schüchtern zur Antwort.

„Ganz recht. Sie kennen demnach auch wohl den genannten Herrn nicht näher?“ fragte Arnschuld lachend, als er bemerkte, wie die Angeordnete ihm auszuweichen suchte.

„Das Mädchen ist, als hätte sie nichts, mit einigen Schritten hatte sie die Stubentüre erreicht und verschwand hinter derselben. Arnschuld schlug sich vor die Stirn.

„G. verdammt! Die Gesellschaft ist ja verurteilt kurz angebunden. Natürlich ist das eine abgeleitete Sache. Werden sich haben, die unbedeutend Verhältnisse ändern, erhalte ich mich, was genug. Die Summen werden wohl hier verurteilt werden sein. Ja, ja, der Zufall ist der beste Kriminalpolizist. Daran muß der Pflicht- und ehrsüchtige Beamte nicht, das hier gegenüber mein Amtsstelle wohnt. Man wollen mit noch dem Herrn Walter einen Besuch abmachen, vielleicht ist er reichlicher.“

Unter solchen Selbsteigenschaften verließ Arnschuld das Haus der Witwe und stand bald darauf im Kontor bei Walter. Die Mitteilung, daß dieser bei der Witwe Martin in der letzten Zeit gesehen sei, hatte ebenfalls von seinen Amtsstellen. Der Zusammenhang war ihm klar.

Der dienstfertige Herr Inspektor sollte heute einmal seinen Erfolg mit dem Spionieren nach

## # Marokkos Handelsstatistik für 1906.

Die amtliche Handelsstatistik für Marokko für das Jahr 1906 ist loben erdigen und der „Mara“ teilt daraus einige Zahlen über den deutlichen und französischen Handel mit, die für den ersten Teil ebenfalls sind. Zunächst wird berichtet, daß von der gesamten Einfuhr zur See im Laufe des Jahres 1906, die 45 182 245 Franc betrug, auf Frankreich 14 988 615 und auf Deutschland nur 2 618 123 Franc kommen. Frankreich steht bei weitem an erster Stelle; dem England, das die zweite Stelle einnimmt, hat nur für 15 299 927 Franc eingeführt. Das kommt aber, daß die französische Einfuhr zur See, — d. h. abgesehen von der Einfuhr aus Algerien auf dem Landwege, — im Jahre 1906 eine Zunahme von 1 601 633 Franc gegenüber dem Vorjahre erfahren hat, während die deutsche Einfuhr eine Abnahme von 204 722 Franc gegenüber dem Vorjahre aufweist.

**ch. Ein Konjunktur-Streit.** Vor einiger Zeit verhandelte die Polizeibehörde in Marokko einen Mann wegen betrügerischer Bankrotts. Vor dem Untersuchungsrichter protestierte der Mann gegen die Verhaftung und sagte, er sei Lieferant der Ver. Staaten. Trotzdem wurde er in Haft gehalten und schrieb nun direkt an den amerikanischen Generalkonsul, der den Verhafteten aus Frankreich nach Algerien schicken wollte, daß man einen amerikanischen Bürger verhafte, ohne ihn zu benachteiligen. Der argentinische Konsul behauptet aber, er und mit ihm die Behörden von Marokko befinden sich im Recht, wenn sie einen Menschen verhaften, der in Argentinien ein Verbrechen begangen habe. Jeder Konsul hat eine Regierungshilfe, die er zu unterstützen hat, die französischen Konsulaten das Ausmaßigen von dem Fall in Kenntnis gesetzt worden.

**Der Vulkan Stromboli** auf der Insel gleichen Namens hat nach kurzer Pause wieder bedeutende Zeichen seiner Tätigkeit gezeigt. In Reggio (Kalabrien) vernahm man plötzlich einen schweren, dumpfen Knall, der sich abwärts als wenn ein Kanonen in der Luft explodiert. Bald aber merkte man an anderen Stellen Rauchwolken, die nördlich dem Meere zu entweichen schienen, daß der Knall von dem Vulkan Stromboli seinen Ausgang genommen hatte. Von den Reggio übertragenden Höhen hat eine Wolke in Form einer ungebundenen Kugel nach Norden sich ausbreiten lassen, die nachher in die Höhe aufsteigend abfloss. Der Rauch zog die Wolke nach Nordost. Aus Stromboli trat gleichzeitig die Drahtnachricht ein, daß der Vulkan sich nach kurzer Ruhe mit fürchterlicher Heftigkeit wieder geregt hätte. Der durch die Auslösung der Rauchmassen erzeugte Luftdruck hat an Häusern und in kleineren Gebäuden Empfinden. Die Bevölkerung von Reggio sagte sich anfangs sehr besorgt, beruhigte sich aber bald.

**Rebellion in der belgischen Bürgergarde.** Die Bürgergarde in Belgien besteht in den kleinen Gemeinden des Königreichs auf dem Papier, bis die Erziehung einer bestimmten Bevölkerungszahl den Ruf der Bürger zu den Waffen anstimmt. Die belgische Bürgergarde ist Charakter, die letzten durch Regierungserlass zur Formierung eines Bürgerkorps angeordnet wurde, ist durch diesen Appell an ihre Vaterlandsliebe und Waffenfreudigkeit in hellen Märschen verlegt worden; die zum Dienst in der Bürgergarde Erloznen stellen sich bis auf einen einzigen Mann nicht dem Dienste nicht; fast dessen sämtlichen die übrigen Ordensbrüder, Mütter und Kinder, in bedrohlicher Weise die Vertreter der Wehrkräfte, die unbedingte Erziehung abgeben mußten. Beim zweiten Appell das nämliche Bild. Die rekrutierten Garbinnen manifestierten unter dem Ruf: „Waffen mit der Garde!“ durch die Wehrkräfte der Bürgergarde, geführt von einem Märschen, der der Bürgermeister sich in obdachlichem Joren sein Versammlungsorte misgab.

**ch. Der König von Spanien als Streiter.** Vor einiger Zeit hat der König von Spanien, wie Madrider Blätter zu melden wissen, gekleidet. Er übergab dem Militärpräsidenten ein verlegtes Schreiben und er-

teilte, wußte den Wehrlichen Folmer in H. seine andre Bedeutung als die vom Inspektor gefunden, zu geben. Doch erklärt er heilig, als Arnschuld ihm sagte, daß er gewungen sei, Folmer sofort verhaften zu lassen.

„Nur das nicht, Herr Inspektor!“ wehrte Schulz erregt. „Ich kann eine derartige Szene nicht mit ansehen.“ Der Inspektor lächelte mitleidig. „Ich habe in meinem Leben einmal gesehen, wie ein Beamter, während der Aufführung eines Defekt feststellte, sich mit seinen beiden kleinen Kindern vor den heranbraunenden Zug warf — nie wird dieser Anblick meinem Gedächtnis entschwunden.“

„Man kann Heilen Sie hier,“ rief Arnschuld verächtlich hervor. „Der — gehen Sie allein hinunter und lassen Sie einen Interbeamten zu dem am nächsten wohnenden Beamten, damit ich diesem die Kasse übergeben kann. Das weitere überlassen Sie dem Mann.“

„Schon in der nächsten Minute fand der Interbeamten im Dienstzimmer Schulz und erlaubte sein freudiger Blick auf dem allein anwesenden jungen Mann, und talt und streng sang auf die Anrede an diesen.

„Sie waren gestern in H.?“ begann er ohne weiteres.

„Ja, Herr Inspektor,“ antwortete Folmer, sich hastig erhebend, als er des Botschaften anständig wurde, in demselben Zimmer und offen den Mann ansehend. „Ich bin jetzt erkrankt über die Nacht, welche man wegen meiner unvorsichtigen und unvorsichtiger Dienstaufhebung läßt. Der Herr Oberchef hat die Verlegung nach G. eintheilen zurückgegeben.“

„Das ist ein Verbrechen,“ sagte Folmer, die Hand auf die Brust legend.

„Gutnacht, das Angehörte der 25. Division verurteilt den Interoffizier Führer von der 9. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 115 wegen Mithandlung Interoffiziere zu drei Wochen Zuchthaus, wofür seine Verurteilung durch einen Stab gegen die Frau Schulz ausgeht.“

**Gefährlich.** Das Landgericht verurteilte die internationalen Judenbände Gerbruder Hofen zu 7 bzw. 2 1/2 Jahr Zuchthaus.

**Unterschieden.** Der Fabrikarbeiter Schönlager, der in einer national-liberalen Reichstagswahlversammlung von Herrn Schönlager beim Verschleßen des Wahlschloßes einen Fehltritt verlegte, erhielt vom Schöffengericht 12 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Wochen beantragt.

**Manthelm.** Vor dem Schwurgericht hat sich der 29-jährige altzeitliche Soldat Müller zu verantworten, der am 24. Februar einen großen Brand in Weesoh in Landbergum verurteilt hatte, bei dem fünf Waisenkinder und neun Schwestern im Tode umgekommen waren. Er hatte fünf alte Schwestern angeheiratet, um sich mit dem Verhängnis eine neue zu erkaufen. Nach der Verurteilung hatte sich der Angeklagte an einer Anstalt beteiligt. Das Schwurgericht, das dem beschuld-

terte, wußte den Wehrlichen Folmer in H. seine andre Bedeutung als die vom Inspektor gefunden, zu geben. Doch erklärt er heilig, als Arnschuld ihm sagte, daß er gewungen sei, Folmer sofort verhaften zu lassen.

„Nur das nicht, Herr Inspektor!“ wehrte Schulz erregt. „Ich kann eine derartige Szene nicht mit ansehen.“ Der Inspektor lächelte mitleidig. „Ich habe in meinem Leben einmal gesehen, wie ein Beamter, während der Aufführung eines Defekt feststellte, sich mit seinen beiden kleinen Kindern vor den heranbraunenden Zug warf — nie wird dieser Anblick meinem Gedächtnis entschwunden.“

„Man kann Heilen Sie hier,“ rief Arnschuld verächtlich hervor. „Der — gehen Sie allein hinunter und lassen Sie einen Interbeamten zu dem am nächsten wohnenden Beamten, damit ich diesem die Kasse übergeben kann. Das weitere überlassen Sie dem Mann.“

„Schon in der nächsten Minute fand der Interbeamten im Dienstzimmer Schulz und erlaubte sein freudiger Blick auf dem allein anwesenden jungen Mann, und talt und streng sang auf die Anrede an diesen.

„Sie waren gestern in H.?“ begann er ohne weiteres.

„Ja, Herr Inspektor,“ antwortete Folmer, sich hastig erhebend, als er des Botschaften anständig wurde, in demselben Zimmer und offen den Mann ansehend. „Ich bin jetzt erkrankt über die Nacht, welche man wegen meiner unvorsichtigen und unvorsichtiger Dienstaufhebung läßt. Der Herr Oberchef hat die Verlegung nach G. eintheilen zurückgegeben.“



**Vermischtes.**

**Nebra, 30. April.** Am nächsten Sonntag wird Herr Superintendent Hofenthal aus Querfurt in unserer Gemeinde Kirchenvisitation halten. Solche Visitationen finden in den einzelnen Gemeinden unserer Gegend etwa alle 5 Jahre statt — in Nebra war die letzte im Jahre 1902 — und haben den Zweck, in den Stand des religiösen und kirchlichen Lebens Einblick zu gewinnen, etwaigen Fortschritt, Stillstand oder Rückgang desselben festzustellen, der Gemeinde eine neue Anregung zu geben und christlichen Sinn und kirchliches Interesse zu wecken und zu fördern. Möge die am nächsten Sonntag hier stattfindende Visitation auch unserer Gemeinde einen Segen bringen!

**Querfurt, 28. April.** Gestern gegen Mittag brach in der Brauermühle bei Tahldorf Feuer aus. Nach kaum einer Stunde waren Wohnhaus und Mühlgelände bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Dabei wurden eine Menge Wehl, Getreide- und Lebensmittelvorräte vom Feuer vernichtet. Das Eich konnte gerettet werden. Der Brandschaden wird nur zum Teil durch die Versicherung gedeckt. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man nicht.

**Galle, 26. April.** Der Generalrat brachte heute die ungewöhnlich rege Bauaktivität zum Stillstand. 400 Zimmer, 1200 Mauer und 500 Bauhilfsarbeiter freisetzen; sie fordern 60 Pfennig Mindestlohn und neunständige Arbeitszeit.

**Leipzig, 26. April.** Die heute hier ver-

sammelt gewesenen Vertreter der Bergwerke der Halle'schen, Zeiger, Weisenfelder, Meuselwitzer und der sächsischen Reviere beschlossen, die an sie herangetragenen Forderungen um Freizug des 1. Mai allgemein abzulehnen und gegen die feiernden Arbeiter vorzugehen.

**Zivilstandsregister der Stadt Nebra pro Monat April 1907.**

**Geburten.**  
Am 2. April der ledigen Dienstmagd Anna Desele Ida Bornisch aus Wittenberg, e. S.; dem Landwirt Albert Eichhorn hier e. S.; am 6. dem Handarbeiter Richard Walther hier e. S.; am 13. dem Handarbeiter Karl Zwinzler hier e. S.; dem Gerichtsdienster Theodor Schubert

hier e. S.; am 15. dem Steinbrauer Franz Ober hier e. S.; am 27. dem Schiffbauer Hermann Bauer hier e. S.

**Eheschließungen:**  
Am 15. April der herrschaftliche Förster Johann Karl Gustav Kränzel, wohnhaft in Wigen, Kusland, und die ledige Emma Kraatz hier, am 23. der Telegraphenarbeiter Widmer Ernst Paul Kubitz und die ledige Köchin Marie Verla Lorenz, beide wohnhaft in Naumburg a. S.

**Sterbefälle:**  
Am 16. April die Wittwe Wilhelmine Peter geb. Schierstedter hier, 71 Jahre alt; am 27. der Steinmetz Peter Reckhoff hier, 36 Jahre alt; am 27. dem Holzfachter Otto Nonneburg hier, ein totgeborenes Mädchen.

**Bekanntmachung.**

Von den städtischen Behörden ist beschlossen, an **Kommunalsteuern** für das Rechnungsjahr 1907 **190% Zuschlag zur Staatseinkommensteuer, 240% der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer** zu erheben.

Dieser Beschluß ist von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Es wird bemerkt, daß die Kreissteuern, welche bisher besonders erhoben wurden, in diesen Sätzen mit inbegriffen sind.

Nebra, den 26. April 1907.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Die festgesetzte **Gemeindesteuerliste** für das Steuerjahr 1907 liegt vom **1. Mai 1907 ab 14 Tage lang** in der Stadtkasse während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten aus.

Nebra, den 25. April 1907.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Durch Erlass des Herrn Ministers des Innern werden vom 1. Juli 1907 ab neue **Gesindebücherverzeichnisse** mit neuem Vordruck herausgegeben. Diese unterscheiden sich von dem älteren Formular dadurch, daß zwischen den Spalten 6 und 7 eine neue Spalte mit der Ueberschrift „Vor- und Zunamen und Geschäftsort des Gesindevermieters, Datum des Vertragschlusses“ eingeschaltet ist, welche jedesmal im Anschluß an das Vermittelungsgeschäft, falls ein solches stattgefunden hat, von dem Gesindevermieter auszufüllen ist.

Die vor dem 1. Juli 1907 ausgefertigten Gesindebücherverzeichnisse dürfen weiter benutzt werden. In diesen Büchern finden die vorstehend angeordneten Eintragungen der Gesindevermieter in Spalte 7 Platz.

Die Gesindevermieter haben gemäß Ziffer 15 der Vorschriften vom 5. März 1907 den Stellenbuchenden einen **Ausweis, Muster C**, auszufüllen, welchen diese den Orts- polizeibehörden neben dem Dienstbuche bei ihrer Anmeldung vorzulegen haben.

Vorstehendes wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Nebra, den 25. April 1907.

Die Polizei-Verwaltung.  
Strauch.

**Bekanntmachung.**

Das diesjährige **Zwimpfgeschäft** der Stadt **Nebra** wird in folgenden Terminen stattfinden:

- Erstimpfung: Mittwoch, den 1. Mai 1907, Nachmittags 2 Uhr,**
  - Wiederimpfung: Sonnabend, den 4. Mai 1907, Nachmittags 2 Uhr.**
- Der Impfung sind diejenigen Kinder zu unterwerfen, welche
- im Jahre 1906 geboren sind,
  - in früheren Jahren geboren sind, jedoch bis zum Jahre 1906 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben, erfolglos, oder wegen Krankheit nicht geimpft worden sind.

Die Zwimpfungen finden in der Schule statt.

Die Eltern, Pflegeeltern, Vormünder der im laufenden Jahre impfpflichtigen Kinder bzw. Pflegebefohlenen werden hierdurch unter ausdrücklicher Verwarnung vor dem in § 14 Absatz 2 Zwimpfgesetzes angedrohten bis zu 50 Mark oder 3 Tagen Haft aufsteigenden Strafen aufgefordert, mit den Kindern in den anberaumten Terminen zu erscheinen. Aus einem Hause, in welchen Fälle von Masern, Scharlach, Diphtherie, Group, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartiger Entzündung, zur Impfung vorgekommen sind, oder die natürlichen Pocken herrschen dürfen Kinder zum öffentlichen Termine nicht gebracht werden. Auch solchen Häusern aus solchen Häusern von Zwimpfterminen fernzuhalten.

Nebra, den 3. April 1907.

Der Magistrat.  
Strauch.

**Fahrplan der Unstrutbahn**

vom **1. Mai 1907** ab.

Haamburg - Artern.										Artern - Haamburg.																								
Abfahrt von					Artern					Abfahrt von					Artern																			
Naumburg	520	745	905	1150	123	331	506	712	856	1105	Artern	522	741	901	1124	437	825	Querfurt	500	823	1154	204	543	851	1145	Querfurt	500	823	1154	204	543	851	1145	
Klein-Jena	528	753	913	1157	130	337	512	717	909	1111	Reinsdorf	530	747	907	1250	444	830	Döhlen	519	837	1207	223	602	914	1158	Döhlen	519	837	1207	223	602	914	1158	
Freyburg	538	802	922	1205	136	343	520	727	911	1118	Gehofen	540	756	916	1258	453	839	Artenburg	526	843	1213	230	609	923	1204	Artenburg	526	843	1213	230	609	923	1204	
Balgstädt	545	808	927	1211	141	349	526	733	916	1124	Donndorf	551	805	927	109	503	849	Gierstedt	526	843	1213	230	609	923	1204	Gierstedt	526	843	1213	230	609	923	1204	
Lautsa	559	818	927	1218	149	356	533	741	927	1132	Kospheben	604	814	927	120	512	858	Schnaplau	530	851	1221	239	618	938	1217	Schnaplau	530	851	1221	239	618	938	1217	
Kirchschleibungen	605	825	943	1218	155	361	538	747	933	1138	<b>Nebra</b>	633	835	950	143	533	920	Stöben	541	858	1226	245	626	938	1217	Stöben	541	858	1226	245	626	938	1217	
Carzdorf	615	835	952	203	556	942	Vigenburg	642	844	1001	152	541	929	Döberöblingen	550	904	1231	252	635	947	1224	Döberöblingen	550	904	1231	252	635	947	1224					
Vigenburg	626	846	1002	211	607	951	Carzdorf	649	853	1008	203	552	941	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224					
<b>Nebra</b>	636	854	1012	221	634	1001	Kirchschleibungen	657	902	1016	213	601	960	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224					
Kospheben	654	917	1031	240	645	1022	Lautsa	604	704	905	1023	1230	222	402	609	747	959	1138	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224
Donndorf	701	1039	245	656	1033	Balgstädt	611	711	917	1030	1239	233	413	620	758	1116	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224		
Gehofen	710	1045	255	709	1042	Vigenburg	618	718	924	1036	1245	243	414	626	801	1015	1142	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	
Reinsdorf	718	1056	303	719	1050	Klein-Jena	625	725	930	1043	1252	251	432	632	808	1022	1139	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	
Artern	723	1102	308	725	1056	Naumburg	631	731	936	1048	1258	258	435	638	814	1028	1265	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	Querfurt	550	904	1231	252	635	947	1224	

Abfahrt von Artern  
in der Richtung nach Erfurt:  
3,38 (2.-4.), 7,34 (1.-4.), 10,23 (1.-3.), 11,01 (1.-4.),  
12,36 (2.-4.), 4,21 (1.-4.), 5,17 (1.-3.), 8,11 (1.-4. St.)

Abfahrt von Artern  
in der Richtung nach Sangerhausen:  
4,58 (3.-4.), 7,40 (1.-4.), 11,14 (1.-4.), 1,22 (1.-3.),  
3,21 (1.-4.), 6,26 (2.-4.), 8,16 (1.-3.), 8,34 (1.-4.), 11,00 (2.-4. St.)

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebis in Nebra.

Siehe: Landwirtschaftliche Mitteilungen.





# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Allegrasfaat.

Der Mai kühl, der Brachmond naß,  
Die füllt Schern und Faß.  
Kühle und Aderlau im Mai,  
Bringen Wein und vieles Heu.  
Mairgen auf die Fackeln,  
Dann regnet es Likaten.  
Kühler, nicht kälterer Mai,  
Gibt guten Wein und viel Heu.

Wenn die Wächeln fleißig schlagen,  
Läuten sie von Regentagen.  
Maienau macht grüne Au,  
Maienröhle, unnütze Gäße.  
Biel Gemitter im Mai,  
Singt der Bauer Inghel.  
Pankratius und Servatius,  
Die bringen Kälte und Verdruß.



## Die Tätigkeit des Landwirthes im Monat Mai.

Von C. Kömer.

Der Landmann dürfte infolge des diesjährigen langandauernden Winters mit seinem schneereichen, napftaligen März noch mit mancher Arbeit im Rückstande sein und beizt es da in erster Linie mit allen Mitteln das nachzubolen, was bislang in den Monaten März und April veräumt wurde, und dort nachzubehelfen, wo sich die Folgen der ungünstigen Jahreszeit bemerkbar machen. So muß nach letzterer Richtung hin der Landwirth dort, wo es ihm gelungen ist, die Saat rechtzeitig in den Boden zu bringen, darauf bedacht sein, den jungen Pflanzen die nötige Nachhilfe zu gewähren. Die Getreidesaaten, welche infolge von Mangel an Düngemitteln, können durch eine Düngung mit Gülle oder dem leichtlöslichen Chilisalpeter noch eine Nachhilfe erhalten, während wir bei den Winterfaaten, wo nötig, einem Lagern derselben vorbeugen müssen, was wir am besten dadurch erreichen, daß wir dieselben mit einer ziemlich schweren, glatten Walze überwalzen. Dieses Walzen muß natürlich bei trockenem Wetter ausgeführt werden, und eignet sich hierzu am besten der Zeitpunkt, wo die Ähren bereits in die Spindeln zu schiefen beginnen. Die Wertensaat ist zu beenden, Mais, Hirse, Buchweizen, Mengfutter, Sommerfrüchte, Hanf usw. sind anzubauen, Wahn ist zu verziehen, späte Kartoffelsorten sind zu legen. Der zu üppig emporwachsende Weizen ist durch Abmähen zu schröpfen, Frühkartoffeln sind zu eggen und zu behaden, ebenso veräume man nicht, die Rüben zu behaden und zu vereinigen. Das Säen und Behaden der Getreidefelder ist sehr zu empfehlen, und macht sich diese Arbeit durch einen bedeutend gesteigerten Ertrag reichlich bezahlt. Der erste Schnitt von Grünfutter, besonders Inarnatlee und Futterroggen, von dem feierlichen Alee und der Luzerne beginnt. Speziell bei letzterer warte man nicht zu lange mit dem ersten Schritte zu, da durch einen zu späten Schnitt eine dritte Ernte der Luzerne sehr in Frage gestellt wird.

Wiesen sind bei eintretender Trockenheit nur noch mit hellem Wasser zu bewässern. Viehzucht. In der Viehhaltung beginnt mit der Grünfütterung eine neue Periode. Der Beginn derselben ist für den Landwirth ein sehr erfreuliches Ereignis, je

mehr seine Futtervorräte zusammengeschnolzen waren, und damit ist er oft einer drückenden Sorge entzogen.

Man beobachte bei der Grünfütterung die so oft gemachten Warnungen, nur allmählich und in kleinen Quantitäten den Wechsel zu vollziehen.

Geflügelzucht. Die Truthühner brüten. Junges Geflügel ist gut und stets auch mit Grünem zu füttern. An Wasser darf auf dem Geflügelhof nie Mangel sein. Den ausgefallenen Küden oder Küchlein ist jetzt die hauptsächlichste Aufmerksamkeit zu widmen. Schutz vor Mäße, Erkältung, Raubbögeln, Krähen usw., kräftige Ernährung durch Verabreichung von zweckmäßigem Futter, welches zum raschen Wachstum beiträgt. Bei den brütenden Hennen ist eine öftere Visitation der Nester erforderlich; durch Einstreuen von Asche, Schwefel und Insektenpulver muß dem Ungeziefer vorgebeugt werden. Dem Geflügel gewähre man soviel wie nur möglich freien Auslauf auf Wiesen und Grasplätzen, damit es sich das nötige Grünfutter nach Belieben suchen kann. Die Küden dürfen in der Frühe erst dann ins Freie gelassen werden, wenn das taufrische Gras abgetrocknet ist. Den Fasanen- und Truthühnerbruten ist alle Aufmerksamkeit zu widmen, wenn ein günstiger Erfolg erzielt werden soll.

Im Vienenstand fängt das Schwärmen an. Alle Vorbereitungen zum Einfassen müssen dieserhalb getroffen werden. Wer keine neuen Völker ziehen will, muß die alten Wohnungen erweitern und die angelegten Weiskellen zerföhren. Stand und Stöcke sind rein zu halten und die Drohnenwaben aus dem Brutraum zu entfernen. Die Revision der Stöcke muß vorgenommen, die Drohnenwaben nebst den überschüssigen Arbeiterwaben aus dem Brutraum entfernt werden. Die Wabenvorräte schütze man durch öfteres Abschweifen vor den Wachsnoten. Man vertilge die Wespen und Hornissen, die jetzt ihre Kolonien anlegen, und hüte sich beim Füttern vor Honigüberschleuderung, weil sonst Räuberei entsteht.

Fischzucht. Bei dem Angelfischer heißt es jetzt, früh aufstehen und die Angelfischerei fleißig zu betätigen, denn alle Fische heißen jetzt gut an. Als Köder dient beim Karpfen, Aei, Warch, Mal und Döbel der Regenwurm, später, bei hellem Wetter, ist der Maitäfer ohne Flügel vorzuziehen. Anfüttern an bestimmte Plätze und Wechsel mit denselben beim Angeln ist von großem Vorteil. Bei

hochgehendem Wasser dagegen müßt das Anfütern nichts. Das Angelzeug sei in bester Beschaffenheit.

Zum Hopfenbau werden die Stangen gestekt und von den erscheinenden Trieben die drei stärksten angebunden, die übrigen entfernt.

Das Sehen des Tabaks geschieht von Mitte Mai bis Mitte Juni.

Weinbau. Der Mai ist die Hauptzeit der Bodenbearbeitung im Weinberge. Bei trockener Witterung wird fleißig und so tief gehackt, als der Karst nur geht. Je mehr der Boden jetzt bearbeitet wird, desto besser ist es. Deshalb soll da, wo sich gerne Unkraut bildet, gegen Ende des Monats zum zweiten Mal gehackt werden. Man vergrabe nicht, Ende Mai die überschüssigen jungen Triebe auszubrechen, denn diese entziehen dem Stöcke unnötigerweise viel Saft. Zu dieser Zeit soll man auch schon die längeren Triebe aufbinden. Großen Schaden richtet oft der Heuwurm, die Raupe der Traubenmotte unter den Weiden an, wenn nicht schon Ende Mai der Kampf gegen dieselben aufgenommen wird.

Weinkeller. Die Fässer müssen gerade jetzt mit großer Sorgfalt spundvoll gehalten werden, da sich sonst leicht Eßigpflänzchen und andere schädliche Pilze auf dem Wein bilden. Man lüfte von Zeit zu Zeit, aber nicht zu lange.

Obstbaumzucht. Empfindliche Spalierbäume sind immer noch, und zwar noch bis gegen Mitte des Monats durch Verhängen von Decken vor Nachtfrost zu schützen. Die Spitzen der jungen Triebe der Zwergobstbäume werden abgeknipst (pinziert). Das Rindenpfropfen kann bei Äpfel- und Birnbäumen noch fortgesetzt werden. Die Edeltriebe werden, wenn sie 25 Zentimeter lang geworden, angebunden; die Bänder an den Veredelungsstellen werden gelockert und gelöst, wenn sie einzufahren beginnen; brechen unter der Veredelungsstelle wilde Triebe hervor, so entfernt man sie. Jetzt ist auch die beste Zeit zum Schröpfen, wo das nötig ist. Man belege die schon früher ausgegrabenen Baumscheiben mit kurzem Mist. Es darf dies auch bei jungen, selbst frisch gepflanzten Bäumen geschehen. Der Mist wird durch Regen ausgelaugt und gedüngt, er hält aber auch die Feuchtigkeit zurück, was besonders für neugepflanzte Bäume von Wichtigkeit ist; desgleichen spare man bei trockenem Wetter das Wasser nicht. Man muß bei Trockenheit die Obstbäume tüchtig gießen, nicht bloß die



jungem, sondern auch die alten (halb Wasser, halb Gülle); auch das überspritzen mit Wasser, namentlich abends, lohnt sich sehr. Am Beerenobst sind alle überflüssigen Triebe zu entfernen, doch lasse man bei Himbeeren die zwei kräftigsten Wurzelstöcklinge als Tragholz fürs nächste Jahr stehen. Bei großer Trockenheit begieße man auch die Erdbeerbeete und zwar stark; denn Trockenheit ist für die Erdbeere sehr schädlich; die Früchte schütze man durch Unterlegung von Holzwole usw. vor Beschmutzung.

**Gemüsegarten.** Es werden Strauch- und Stangenbohnen gelegt, Reiser zu den Erbsen gesteckt, Spätkartoffeln gepflanzt, Gurken bereitet, neue Gurkensaaten gemacht, Kohlrabi, Kürbisse und Melonen ausgepflanzet und die Erdbeerranten beschnitten. Man verpflanzte ferner Salat und säet nochmals solchen Samen. Die bereits ausgewachsenen Gemüsepflanzen kann man bei warmen, regnerischen Tagen schon mit flüssigem Dünger (Gülle und alter Jauche) düngen und dadurch ihr Wachstum bedeutend fördern. Man spare bei trockenem Wetter das Wasser nicht, denn die Gemüsepflanzen brauchen sehr viel Feuchtigkeit zur guten Entwicklung; man begieße jedoch nicht anders als morgens, und zwar mit solchem Wasser, das schon einen Tag in Bütten und Fässern gestanden hat. Wichtig ist es, daß die Gemüsepflanze stets rein von Unkraut gehalten werden.

**Blumengarten.** Die im Mistbeet oder Zimmerfenster angezogenen Blumen sämlinge sind ins Freie zu pflanzen; behufs Verlängerung des Flores wiederholt man die Aussaat härterer einjähr. Pflanzen. Die abgeblühten Crocus und frühen Tulpen nimmt man aus der Erde und bringt sie zum Abtrocknen in luftige Räume; die Kakteen sind baldigt unzuliegen. Sind keine Nachfröste mehr zu befürchten (also frühestens von Mitte Mai ab), so stellt man die Kalthauspflanzen, welche man vorher durch energisches Lüften abhärtete, gruppenweise im Freien auf. Stecklinge von Blütensträußern, angeordneten Rosen- und Georginenknollen werden frei ausgepflanzt und eine Folgepflanzung von Gladiolen vorgenommen.

Der Gartenrasen ist von zehn zu zehn Tagen zu mähen, sauber abzufegen und zu walzen, bei trockener Witterung aber auch zu besprengen.

**Milchwirtschaft.**

Um Milch zu prüfen, gibt es ein sehr einfaches Verfahren. Stellt man hinter ein mit Milch gefülltes Glas ein Licht, so wird man dessen Flamme durch die Milch nicht sehen. Gießt man aber langsam Wasser zu der Milch, so wird nach und nach die Flamme immer mehr sichtbar. Je mehr demnach Wasser der Milch zugegossen werden mußte, desto besser, butterreicher war sie.

**Pferdezucht.**

**Behandlung verfallener Krnie beim Pferde.** Wenn ein Pferd sich infolge Hinfallens die Krnie verwundete, so führe man es langsam in den Stall, gieße zwei Eimer Wasser auf die Wunde, um sie sauber zu waschen, aber ohne sie zu reiben, trockene dann oder vielmehr tupfe mit einem weichen Stück Leinwand und lege fingerdick auf die Wunde gut färbierte Baumwolle, befestige dieselbe mit einem breiten Streifen Flanell (keine Leinwand) und bedecke alles mit einem nicht zu fest angezogenen Knieleder; so lasse man das Pferd drei oder vier Tage ausruhen, ohne den Verband zu berühren. Hernach wird alles sorgfältig abgenommen, besonders die Baumwolle, ohne die Kruste, die sich gebildet hat, zu berühren; sodann führe man das Pferd ein wenig herum, aber im Schritt, damit die Kruste nicht bricht; dann lege man wieder Baumwolle darauf, ohne diejenige, welche an der Kruste klebt, wegzunehmen, lege den Verband samt dem Knieleder wieder an. In

12-13 Tagen fällt die Kruste ab und man sieht eine neue Haut darunter, welche mit Saaren bedeckt ist, ohne irgend eine Veränderung sogar in der Farbe. Das Mittel ist so einfach und seine Nützlichkeit leuchtet so sehr ein, daß es die Pferdebesitzer wenigstens versuchen sollten.

**Ziegenzucht.**

Wenn Ziegen Räude haben, so ist zu deren Beseitigung sehr große Reinlichkeit, Waschen mit 2 Prozent Creolinbad, Absonderung von anderen, noch gefunden Tieren, gründliche Desinfektion des Standortes usw. nötig. Am besten ist es wohl, sich an einen Tierarzt zu wenden.

**Geflügelzucht.**

Die **Reinlinge** ist der für den ländlichen Geflügelzüchter empfehlenswerteste Entenschlag. Ihre Schönheit und namentlich ihre Größe empfehlen sie neben ihrer anderweitigen Nützlichkeit in vollem Maße, und zwar um so mehr, als sie Witterungswechsel ganz ausgezeichnet verträgt und dabei gesund und von großer Fruchtbarkeit ist. Sie erreicht ein Lebendgewicht von 4-5 Kilogr. und läßt sich durch gute Mästung leicht auf 7-8 Kilogr. bringen. Das Ertragnis an Eiern bei einem Gewicht von 50-90 Gramm schwankt zwischen 90 und 100 Stück. Ihr Fleisch ist fein saftig und mürbe.

**Belästigen Flöhe die Sühner,** so besprengt man Fußboden und Regenester mit stark verdünntem Terpentinöl, wodurch die ungeliebten Gäste schnell in die Flucht gejagt werden.

**Bienezucht.**

Was kann der Landwirt zur Verbesserung der Bienezucht tun? Auf schwerem Boden baue er, wenn auch nur in mäßigen Umfang, Winterrübsen oder Raps, der immer noch einen lohnenden Preis hat und dabei den Bienen die erste, beste Honigweide liefert. Auf trockene Wiesen streue er, wenn auch nur spärlich, Samen von Weizklee oder auch schwedischem Klee und egge ihn etwas ein. Er wird dadurch den Ertrag an Heu und gleichzeitig die Weide für die Bienen verbessern. Unter den roten Klee mische er stets etwas weißes oder schwedisches Klee. Nach dem ersten Schnitt schießt der weiße Klee rasch empor und liefert den Bienen und auch dem Rindvieh eine Weide und dem Acker eine Gründüngung. Man sollte überhaupt statt des roten Klees immer häufiger den schwedischen oder Bastardklee bauen. Eine für den Landwirt wie für den Bienezüchter höchst wertvolle Futterpflanze ist auch die Sparsette, besonders in Gegenden, wo es an natürlichen Wiesen fehlt. Sie erfordert einen kalkhaltigen Boden mit trockenem Untergrund, damit die metertief gehende Wurzel nicht faule. Sie hält jahrelang aus und liefert, besonders die zweijährige, einen reichlichen Ertrag vortrefflichen Heues, den Bienen aber eine so reichliche Honigtracht, daß bei günstiger Witterung täglich ein Stroh 10-12 Pfund vorzüglichen Honigs eintragen kann. Man säet es mit einer leichten Deckfrucht, wie Hafer oder Gerste aus. Was für Gegenden mit schwerem Boden der Klee, das ist für leichteren Boden die Geradella, die gleichfalls ein vortreffliches Grünfutter und Heu für das Vieh und für die Bienen eine reiche Weide liefert.

**Düngung.**

Der **Stall** ist der wichtigste der dem Landwirte zur Verfügung stehenden Kalldüngemittel. Seine Anwendung ist namentlich auf allen schweren, leichten, tonigen, leicht zum Verkrusten neigenden Böden zu empfehlen, bei denen es sich mehr darum handelt, den Boden in physikalischer Beziehung zu verbessern, als demselben den Kalk als Pflanzennährstoff zuzuführen. Da nun eine Kalldüngung bald

immer für mehrere Jahre wirken soll, gibt man von ihm eine größere Menge, als von den verschiedenen anderen künstlichen Düngemitteln. Es sind für den Morgen 5-10 Zentner zu geben, eventuell kann man auch bis 15 Zentner pro Morgen anwenden. Neudings ist man aber zu der Überzeugung gekommen, daß es besser ist, die für den Morgen bestimmte Quantität nicht zu hoch zu bemessen, sondern man gibt jetzt lieber geringere Mengen, vielleicht 4-5 Zentner pro Morgen, und dafür wiederholt man die Kalkung öfter.

**Hausgarten.**

**Behandlung der Blumen sämlinge nach dem Aufgehen.** Bald nach dem Aufgehen müssen die Sämlinge vereinzelt, d. h. auseinander gepflanzt werden, und zwar muß man dies um so früher tun, je dichter man gesät hat. Schwierig ist das Vereinzeln der aus jenen staubfeinen Samenarten hervorgehenden Sämlinge, denn dieselben sind meist so winzig, daß man sie mit bloßem Auge gar nicht sehen kann, und dabei müssen dieselben wiederholt verpflanzt werden, bis sie derart erstarkt sind, um sie gesondert in kleine Töpfe verpflanzen zu können. Aus gröberen Samen hervorgehende Sämlinge vereinzelt man überhaupt nicht; man pflanzt sie vielmehr gleich in sogenannte Stecklingstöpfe. Handelt es sich dabei um Sämlinge krautartiger Pflanzen, so kürzt man ihnen beim Verpflanzen die Hauptwurzel etwas ein. Jart, wie sie sind, verlangen die Sämlinge anfänglich natürlich gewissenhafte Pflege, die darin besteht, daß man Schutz gegen die direkte Einwirkung der Sonne und gegen die Außenluft gewährt, sowie nur mit abgestandenem Wasser und auch da höchst vorsichtig gießt, damit das Wasser die Erde von den Wurzeln nicht wegschwemmt.

**Pflanzenschädlinge.**

Die **Akertrespe** ist ein bekanntes, sehr freches Unkraut, das namentlich in nassen Jahren den Roggen und Weizen sehr belästigen kann, weil es die Rasse leibt, welche jenen schadet, und daher kommt auch der Glaube, daß sich Roggen in schlechten Jahren auch in Trespel verwandelt. Zur Bekämpfung dieses Unkrautes ist neben frühem Stutzen und durchgreifender Bodenbearbeitung die sorgfältige Reinigung der Saatfrucht unbedingt erforderlich, was aber bei der Form und dem geringen Gewicht des Trespensamens nicht ohne Schwierigkeit ist. Stach mit Trespel verunreinigter Same sollte nie zur Saat verwendet werden. Eine andere Trespelart, der sogenannte Felschafar, wird nicht selten den Klee- und Sparsettefeldern sehr lästig und gibt es dagegen kein Mittel, als dieselben im Frühjahr, wenn sie abgetrocknet sind, gründlich durchzuziehen.

**Verschiedenes.**

Was ist **Waldfeldbau** und wann ist derselbe am Plat? Wird nach erfolgtem Kahlschlag von Hochwaldbeständen zwischen den weiträumig gepflanzten Kiefern- und Eichenreihen 2-4 Jahre Hack (Kartoffeln) und Körnerfrucht gebaut, so nennt man diese landwirtschaftliche Zwischennutzung im Walde „Waldfeldbau“. Notwendige Voraussetzung desselben ist ein mineralisch so kräftiger Boden, daß eine Benachteiligung der Bodenkraft durch vorübergehenden Fruchtbau (Hackfrüchte) ausgeschlossen bleibt. Das mehrmals wiederholte Befahren der Kartoffeln bildet eine gründliche Bodenlockerung, welche das Anwachsen und freundliche Gedeihen der Holzpflanze ungemein fördert; nebstdem ist diese Bodenlockerung (bei nur einiger Vorsicht während der landbaulichen Verrichtungen des Anbaues, der Pflege und Ernte) für die Forstkasse kostenlos, daher auch der Waldfeldbau im Odenwald als „billiges und wirksames forstliches Kulturmittel“ gilt (namentlich bei Verwitterung des Waldbodens).



Die Frau will Recht in weissen Sachen —  
Das ist Beharrlichkeit der Schwachen;  
Doch weis sie's stets so fein zu drehn,  
Dass mir die Absicht selten fehrt.

# Für die Hausfrau.

Betrachte nicht den Wert der Dinge,  
Die man als Habe dir verehrt;  
Denn groß wird selbst auch das Geringe,  
Ermägelt du des Hebers Wert.

## Der Baum im Odenwald.

Es steht ein Baum im Odenwald,  
Der hat viel grüne Äste;  
Da bin ich wohl viel tausendmal  
Mit meinem Schatz gewesen.

Ein Vogel sitzt auf dem Baum,  
Der pfeift gar wunderschön;  
Ich und mein Treulieb' hochen still,  
Wenn wir vorübergehn.

Der Vogel sitzt in seiner Nuth  
Wohl auf dem höchsten Zweig;  
Und schauen wir dem Vogel zu,  
So pfeift er alsogleich.

Der Vogel sitzt in seinem Nest  
Wohl auf dem grünen Baum;  
Ach Schächerl, bin ich bei dir g'west,  
Oder ist es nur ein Traum?

Und als ich wieder kam zu ihr,  
Verdorret war der Baum;  
Ein andrer Liebster stand bei ihr,  
Ach Gott, es war ein Traum!

Der Baum, der steht im Odenwald,  
Und ich bin in der Schweiz;  
Da weht der Wind so kalt, so kalt,  
Das Herze mir zerreißt.

## Etwas über Fische und ihre Bereitung.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß man an den Kiemen und Augen der Fische sehen kann, wie lange sie bereits tot waren. Je röther die Kiemen und je klarer die Augen, desto frischer sind die Fische. Befindet sich indessen schon Schleim auf den Kiemen oder sind sie weißlich, und haben die Augen schon ein trübes, verschleiertes Aussehen, so tut man besser, die Fische nicht zu nehmen, weil sie zu lange tot sind. Fische müssen, ob gefocht oder gebraten, stets sehr gar sein, da sie sonst gesundheits-schädlich werden können, während sie, gar und gut zubereitet, sehr zu empfehlen sind. Hat man die Fische geschlachtet und ausgewaschen, so jage man sie etwas ein. Fische, die „blau“ gefocht werden sollen, werden äußerlich nicht mit Salz bepresst; kurz bevor man sie focht, übergießt man sie mit heissem Wasser, dem man zur Hälfte Essig zusetzt. Fische dürfen nur langsam kochen und sollen sehr heis zu Tisch kommen. Alle Schüsseln müssen heiß sein.

Der Fisch muß frisch sein. Will man den Fisch noch nicht gleich verwenden, so lege man ihn in den Keller auf sauberen Stein- oder Zementfußboden. Er darf noch nicht ausgeweidet werden und muß mit der warmen Hand möglichst wenig in Verührung kommen. Bei Zungen, Flundern, Goldbutt usw. ist es zu empfehlen, den Schwanz abzuschneiden, sobald man den Fisch gekauft hat, und ihn dann in den Keller zu legen — das Fleisch wird besser, weil das Blut nicht nach dem Schwanzende hinzieht. Hat man lebende Fische im Wasser stehen, um sie noch länger zu halten, so achte man darauf, daß sie nicht flau werden oder gar im Wasser sterben, das würde ihrem guten Geschmack sehr schaden. Der Fisch darf nicht im Wasser sterben. Sobald die Fische nicht flott schwimmen mit dem Rücken nach oben (wenn sie etwas auf der Seite liegen, ist es schon zu spät), nehme man sie heraus, lege sie trocken und verwende sie möglichst bald. Die zubereitenden Fische sollen möglichst kurze Zeit beim Reinigen im Wasser liegen.

Verschiede und zu verscheidende Fische. Seefische, die infolge einer längeren Reise nicht mehr ganz frisch sind, werden folgendermaßen wieder völlig beförmlich und frischschmeckend gemacht. Man läßt den Fisch nicht eher mit Wasser zusammentommen, als bis das Fischwasser eben vor dem Kochen ist. Dann nimmt man ein großes Gefäß voll Wasser (daß der Fisch ganz und gar darin liegen kann und bedeckt ist), dem man zuvor etwa eine Tasse Essig und ein bis zwei Handvoll Salz hinzugefügt hat. Hierin läßt man ihn gut abtropfen und focht ihn sofort. So gar Feinschmecker haben dann nicht gemerkt, daß der Fisch vordem nicht mehr ganz frisch war. Verschied man lebende Fische, so erhält man sie dadurch länger, daß man ihnen ein Stück in Rum getränktes Weisbrot ins Maul steckt. Geschlachtete Fische verpacke man in frischem, aber trockenem Gras oder in reinem Stroh und wähle Zugverbindungen, die möglichst schnell befördern. C. St.

## Küche und Keller.

Zwiebelsuppe auf französische Art. Kleine, weiße Zwiebelchen werden geschält, in messerrückendige Ringe geschnitten, leicht in feinem Mehl geschwungen, in Schmalz schön goldgelb gebacken und mit gebähten Semmelschnitten in die Suppenschüssel gelegt. Beim Anrichten wird die sehr kräftige Fleischsuppe kochend heiß über die Zwiebelringen und Schnitten gegossen und mit Schnittlauch und Mustard gewürzt.

Gehäuteter Karpfen. Ein großer Karpfen wird geschuppt, durch einen möglichst kleinen Einschnitt in den Bauch ausgenommen, sorgfältig gewaschen und entweder bloß mit Speckstreifen, oder auch abwechselnd mit Speck, Sardellen- und Zitronenschalenstreifen gespickt, mit Salz bestreut, und eine halbe Stunde hingestellt, hierauf legt man den Fisch in eine Pfanne, übergießt ihn mit siedender Butter und bratet ihn  $\frac{3}{4}$  Stunden langsam unter fleißigem Begießen. Salat oder eine Kapernsaucе dazu.

Sammelleule à la Milanaise. Ein Haupterfordernis ist, daß die Keule, alt geschlachtet, von einem guten Tiere sei und einige Tage in der frischen Luft geblieben hat. Man legt sie auf ein Brett, klopf sie auf beiden Seiten, schneidet das Bein ab und löst mit einem scharfen Messer sowohl den Höferrücken, als auch den Hüftknochen aus. Die Hieburch in der Keule entstandene Höhlung füllt man mit folgender Farce: 125 Gr. roher Schinken, ebenso viel Speck, feine Pilze (Champignons) und Trüffeln verdienen den Vorzug, eine Zehe Knoblauch, einige Schalotten, ein eingeweichtes, gut ausgebackenes Weisbrot, alles dies zusammen wiegt man fein, drückt es durch ein Sieb, verrührt es mit 2 Eigelben, schmeckt es mit Salz und Pfeffer ab, füllt es in die Keule und näht die Öffnung zu. Nun legt man die Keule in eine Pfanne, läßt sie auf beiden Seiten in etwas Fett bräunen, fügt geschnittenes Suppengrün, ein großes Glas Rotwein und mit Fleisheextrakt bereitete Fleischbrühe hinzu, bedeckt sie mit einem gebutterten Papier, schiebt sie in den Ofen und läßt sie 4–5 Stunden langsam schmoren. Die Sauce wird, nachdem sie entfettet wurde, mit Tomatenpüree feimig gemacht und die Keule, in feine Scheiben geschnitten, mit beliebiger Beilage garniert.

## Haushirtschaft.

Praktisches Verfahren Messer und Gabeln stets rein und fleckenlos zu erhalten. In den meisten Haushaltungen herrscht die Sitte, Messer und Gabeln nach beendeter Mahlzeit mit dem anderen Geschirr in das Aufwässwasser zu tun und abzuschleuern. Abgesehen

davon, daß sich sehr leicht derjenige, dem die Reinigung obliegt, verlesen kann, leiden auch Messer und Gabeln beträchtlich dadurch. Erstens lockert sich durch den Einfluß des heißen Wassers der Ritt, der Griff und Stahl verbindet, zweitens werden die Holzgriffe unansehnlich und grau und drittens die Schneiden der Messer stumpf. Dies alles läßt sich bei folgendem Verfahren vermeiden. Man nehme einen irdenen Topf in der Höhe einer Messerscheibe, fülle denselben mit feinem Sand und feuchte letzteren etwas an. Da hinein steckt man nach jedesmaligem Gebrauch Messer und Gabeln, zieht sie ein paar Mal hinauf und hinunter, wischt sie mit Zeitungspapier ab und pukt sie sodann. Der Sand nimmt alle Flecken und jeden unangenehmen Geschmack vom Stahl und erhält die Scheiben scharf. Der Topf muß in der Küche so seinen Platz haben, daß er bequem zur Hand ist, damit man, falls Zwiebeln, Zitronen oder dergleichen geschnitten werden, gleich die Messer hineinsteden und reinigen kann. Nach 8–14 Tagen, je nachdem der Hausstand groß ist, muß der Sand erneuert werden.

## Probatur est.

Bergamentpapier selbst herzustellen. Bergamentpapier, welches zum Verschließen von Einmachgläsern usw. dient, stellt man her, indem man Papier in eine kalt gewordene Mischung von 8 Teilen englischer Schwefelsäure und 1 Teil Wasser legt, einige Sekunden darin liegen läßt, und dann das Papier mit Wasser abwäscht, welchem etwas Salmiat zugesetzt wurde, um die Säure zu neutralisieren. Damit das Papier nicht kraus wird, muß man es zum Trocknen aufspannen. Will man Bergamentpapier aufleimen, so erweiche man es mit starkem Branntwein; die zu beklebende Stelle wird mit Leim bestrichen und das Papier darauf gebracht. Will man zwei Bogen miteinander verbinden, so muß dies sofort nach dem Eintauchen in die Säure geschehen. Man kann mit dem Papier auch durchzeichnen, überhaupt Zeichnungen darauf machen und mit Farben anlegen. Das Bergamentpapier wird kleiner als der ursprüngliche Papierbogen, hat aber auch dafür eine vierfache Festigkeit.

Im Saute, Planen, Zelte usw. wasserdicht zu machen, weicht man sie in einer Abkochung von 1 Pfund Eichenrinde und 8 Liter Wasser, d. h. wenn nötig in einer verhältnismäßig größeren Quantität, ein, läßt sie einige Tage in dieser Brühe und spült dann möglichst in fließendem Wasser aus. Die Leimwand wird dadurch gleichzeitig fast unvertüpflich.

## Gesundheitspflege.

Rezept zu einem guten Susenmittel (auch Stiechhusten). Ein halbes Pfund große Rosinen ohne Kerne werden feingehackten, nachdem sie sauber gewaschen wurden, ein halbes Pfund weißer Zuckerkand (feingestochen), ein altes Lot pulverisierter Rhabarber und ein Maß gutes Malzbiere werden zusammen solange auf gelindem Feuer langsam gekocht, bis es steif ist. Ab und zu muß umgerührt werden und der Rhabarber, welcher sich leicht an den Rand des Topfes setzt, immer wieder hingetan werden. Kinder von 5–8 Jahren bezugmen täglich dreimal einen Teelöffel voll, kleinere etwas weniger, größerer Kinder und Erwachsene etwas mehr.

Die Desinfizierung des Mundes. Zur Desinfizierung des Mundes bei hohlen Zähnen usw. ist Borax ein gutes Mittel und nicht unangenehm. Eine starke Prüfe des Pulvers wird auf die Zunge genommen und, wenn sie aufgelöst ist, im Munde hin und herbewegt, bis alle Teile davon berührt sind.

Der Aberglaube ist mir fremd,  
O Betgeit, sei geknecht,  
Doch hab' ich stets Malheur, wenn mir  
Ein altes Weib begegnet.

# Wald, Feld.

Nicht kann die Welt den Jägermann  
Wie andre dithanen,  
Denn, ehelt ihn die Menschen an,  
So steht er zu den Tieren.

## Müßliche Ameisen.

Es war ein heißer Tropentag und ich saß mit meinem Freunde Laverde in der Veranda seines Wohnhauses, auf der Kaffeepflanze „La Armenia“, an einem kleinen Nebenflusse des Rio Meta gelegen. Stillschweigend bliesen wir den Rauch der einheimischen Zigarren in die Luft, um die Mosquitos zu verschrecken; Konversation wäre auch bei der Hitze zu anstrengend gewesen.

Nabe uns zur Linken der Saum des dichten Tropenwaldes; eine Schar Titiäffen spielte in den Zweigen, ein Tukan ließ sein „Dios-te-vé“ (Gott sieht dich) erschallen. Vor uns zur Rechten die Kaffeesträucher, alle in derselben Pyramidenform beschnitten, mit ihrem tiefgrünen Laube, weißen Blüten und roten Beeren. In der Ferne rauschten die Wasser des Rio Suma, und ab und zu tönte ein Chorgefang der in der Pflanzung arbeitenden Personen zu uns herüber.

„La Monda“ (die Patrouille). Mit diesem Ausrufe unterbrach plötzlich Laverde das lange Schweigen, und mit dem Kopfe in der Richtung des Waldes nickend, fügte er hinzu: „Jetzt werden wir mal 'ne Hausreinigung erleben.“

Auffliegend sah ich einen dunklen, etwa 10 Ctm. breiten Streifen, der sich über den Patio (Hof) geradeswegs auf uns zu bewegte. Näher und näher kam's und zeigte sich bald als ein Zug dunkelbrauner, etwa 12 bis 15 Millimeter langer Ameisen. „Spitze links schmeißt — marsch!“ schien plötzlich ihr Führer zu kommandieren, als die erste am Fuße der das ganze Gebäude umgebenden Veranda angelangt, und mit militärischem „Schneid“ ward die Schwemfung ausgeführt, dann an jeder Ecke des Hauses wiederholt, bis die Spitze wieder am Punkte der ersten Schwemfung auf die noch immer endlos scheinende Kolonne stieß und so das ganze Haus umringt war. Was nun noch anlangte, ergoß sich geradeswegs ins Innere des Hauses, während die ersten fortfuhren, in ununterbrochener Reihe um dasselbe herumzumarschieren.

„Jetzt beginnt der Sport“, meinte Laverde, und richtig, es entwickelte sich nun eine Jagd, wie ich nie eine ähnliche gesehen. Spinnen, Skorpionen, Rüdenschaben, Mäuse und sogar eine etwa 70 Ctm. lange Schlange waren das Wild, die Ameisen die Meute. Kein Loch, kein Winkel blieb unerforscht. Die Mäuse und besonders die Schlange setzten sich zwar anfangs energisch zur Wehr, doch vergebens, die Stiche der Ameisen schienen sie schnell zu lähmen und kampfunfähig zu machen. Andere

suchten ihr Heil in der Flucht, nur um dem äußeren Ring zur Beute zu fallen.

Bald war der ganze Boden mit eisig-faustgroßen braunen Klumpen bedeckt, deren Kern je ein erlegtes Wild bildete. Nach etwa zwei Stunden ward wie auf Kommando wieder die Marschkolonne formiert und in vollster Ordnung die Meise fortgesetzt. An die soeben stattgehabte Mazzia erinnerten nur noch verstreute Schädel und größere Knochen der erlegten Wirbeltiere. So reisen die Züge der „Monda“ über weite Strecken Landes, kein „Mancho“ (Hütte), kein Mause- oder Schlangeloch entgeht ihnen. Daß diesen Insekten schliefen wir wenigstens einmal in einem Hause, das garantiert ungezieferfrei war; denn wenn auch die „Monda“ keine schriftliche Garantie gibt, so kann man sich doch besser auf dieselbe verlassen, als auf die mander Herren Hauswirte und „Kammerjäger“ in Schwarz auf Weiß.

In Medina lernte ich auch noch eine andere Art Ameisen kennen, etwas größer als obige und mit einem abnorm dicken Hinterkörper, der etwa die Größe einer Garbanzerbe (Cicer arietinum) hat. Sie sind unter dem etwas berden Namen „Culonas“ bekannt, den ich aus Aufstandsbrüchlingen mit Liebhaberei überlesen will. Diese werden mit Vorliebe von den Indios und Mexikanern gefangen und besagtes Hinterteil, geröstet und mit Sirup vermischt, als unvergleichliche Delikatesse verspeist. Als Knabe habe ich auch in der Heimat die Leiber der großen braunen Waldameisen gegessen, die infolge der Ameisensäure einen angenehmen erfrischenden Geschmack im Munde zurücklassen, der stark an Zitronensäure erinnert. Die Leiber der Culanos jedoch bestehen aus einer weißen, wachstartigen Masse mit einem Geschmack wie nach Mandeln.

Außer diesen zwei nicht nur harmlosen, sondern sogar müßlichen Arten gibt's hier noch hunderte von Ameisen und Termitenarten, welche eine der ärgsten Plagen Colombiens und die Verzweiflung aller Landwirte und Hausfrauen bilden. Von diesen aber — je weniger gesagt, desto besser. C. H. W.

## Verschiedenes.

**Forstwirtschaftliches für Kleinwaldbesitzer.** Die reine Brennholzerzeugung scheint im allgemeinen vom ökonomischen Standpunkte aus unvorteilhaft für den Kleinwaldbesitzer. Mag der Preis des Nutzholzes noch so gering sein, so wird er sich doch immer noch viel höher stellen als jener des Brennholzes. Fast immer wird es also vorteilhafter sein, selbst minder-

wertiges Nutzholz zu erzeugen, als ausschließlich nur Brennholz, besonders in Anbetracht des großen Verbrauches von Jungbäumen zu technischen Zwecken. Ein großer Vorteil liegt darin, daß zu einer derartigen Verwertung auch die in der Vornutzung gewonnenen Hölzer zu verwenden sind. Gewöhnlich ist es auch viel schwerer, mittelmäßiges Brennholz preiswert an den Mann zu bringen, als schwaches Nutzholz und Stangenmaterial. Der Landwirt beginn, der Kleinwaldbesitzer kann viel Brennmaterial durch Anpflanzung von Kopp Holz, Weiden und Pappeln an Wegen und Feldrändern beschaffen, bessere Flächen wird er hingegen mit Vorteil der Nutzholzerzeugung zuwenden. Urndt sagt: „Wo nur immer der Wald mit der Landwirtschaft in Berührung kommt, ist jener stets der Geben, diese stets die Nehmerin gewesen.“ Der Kleinwaldbesitzer soll daher durch Vermehrung seines Waldgrundes Vorsorge dafür treffen, daß dem Walde die nötige Selbstständigkeit erhalten bleibe, oder mit anderen Worten, den Wald nur auf eine solche Art in Bezug auf die Gewinnung von Streu sich nutzbar machen, daß die Holzproduktion darunter nicht zu leiden hat. Wo das Streurechen zufolge der örtlichen, wirtschaftlichen Verhältnisse aber überhaupt nicht entbehrt werden kann, dürfte vom einzelnen Landwirte nur dann diese weise Selbstbeschränkung geübt werden, wenn ihm ebensoviele Waldfläche zur Verfügung steht, daß er in der Lage ist, eine periodische Streunutzung auf einem und demselben Waldteile nur alle 5—6 Jahre eintreten zu lassen; das ist aber wieder ein Grund mehr, die Schlächen und weit entlegenen oder schiefen bewirtschaftenden Gründe dem rentablen Waldbau zuzuführen.

Das Befalichen von Raubvögeln gelingt am besten in den Mittagsstunden, da um diese Zeit die Tiere meist vollgeköpft sind und der Ruhe pflegen.

## Humor.

**Der gute Hund.** Der Jäger Franz wollte seinen Hund verkaufen, führte ihn zu diesem Zwecke einem Käufer vor, lobte ihn vorher sehr und sollte „Karo“ dann bald zeigen, daß er das Lob auch verdiente. Es wurde ein Hase geschossen, „Karo“ hingehüpft und mit geschicktem Griff faßte er den Hasen und führte sich denselben schleunigst zu Gemüte. Darüber großes Erstaunen bei dem eben, Käufer. Der fröst ja den Hasen, sagte er. Zur Antwort erwiderte schlagfertig der Jäger Franz: „Das macht er immer so, den ersten fröst er, aber die anderen bringt er alle.“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).



# Nebrer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratzbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 35.

Nebra, Mittwoch, den 1. Mai 1907.

20. Jahrgang.

### Rußland in Not.

Die Dumaabtheilungen im Laurischen Palast in Petersburg haben unübersehbar bereits bewiesen, daß Parlament und Regierung durchaus gewillt ist, an der notwendigen Neuordnung der Dinge friedlich gemeinsam zu arbeiten. Zwei Fragen allerdings scheinen sich hindernd der rascher vorwärts dringenden Reformarbeit in dem Weg zu stellen, zwei Fragen von grundsätzlicher und weittragender Bedeutung. Die Not der Bauern heißt die eine zu lindern, die Qualen der russischen Gefängnisse fordert die andre zu mildern.

Im Vorjahre hatte die Regierung leichtes Spiel. Auf den Wahlen vor dem Neberwahltag sah eine hundert zusammengezwungene Menge, die um jeden Preis nach sich ziehen machen wollte, und um dieses inbrünstig ersehnte Ziel zu erreichen, redete jeder, der das Wort erhielt, stundenlang und forderte Dinge, die eine Regierung erst gedulden kann, wenn sie fest entschlossen ist, sich selbst und das Land, dem sie den Weg zur gesellschaftlichen Kultur zeigen soll, derohalben Mißfall und dem Regimente eines Pöbelhais zu überlassen, dessen niedrigste Instanzgewalt sich durch Lage, einzig langerragende Sklaverei und durch nicht veränderte Freiheitskämpfung. Gegen die Duma, die Entzignung des Grund und Bodens verlangte, die im Angesicht der täglichen Wortreden, die blühendsten Himmel schrien, die Abschaffung der Todesstrafe in tagelangen Wehewall zu fordern sich vermaß, konnte man ein andres Wort führen, als gegen die Verarmung vieler Männer, die jetzt sich im Laurischen Palast zusammenfanden, um über Leben und Fortschritt des Vaterlandes zu beraten.

Die Duma des Vorjahres, die sich wie ein stierisches Kind benahm, das mit den Füssen die Erde stampft, wenn ihm von flinken Greisern übertriebene Forderungen vorgetragen werden, konnte man mit Wahngewalt heimführen, ihr mitten in der Nacht das Heimatsrecht im Parlamentengebäude aufheben. Die neue Duma aber, die tags geworden, in parlamentarischer Ordnung und Ruhe auf die heikelsten Fragen Antwort heischt, ist für die Regierung ein gefährliches Ding, weil die Machthaber gerade in den wesentlichen Lebensfragen der Nation sich nicht für ein Schuß wissen.

Was ist nicht zu verstehen, daß der vielgeliebte Ministerpräsident Stolypin gewillt ist, dem neuen Rußland Zugewandte zu machen, aber das Gland im Lande ist zu groß, als daß das Jarerecht mit Hilfe der durch die Duma geübten Gelegenheitskunst wie ein Phönix aus der Asche emporsteigen könnte. Solange noch der Bauer seine Feste feiert, d. h. einen Eimer Whisky trinkt und galle es auch seinen letzten Schweiß Getreide, solange ist ein Aufblick nicht zu denken. Solange noch in russischen Gefängnissen Graualkeiten an politischen Gefangenen fast stündlich verübt werden dürfen, die die schimmlichen Kreuz christlicher Straßensphäre wie in den Schäften stellen, solange ist die Arbeit der Duma, das lästliche Rollen des Ministerpräsidenten vergeblich.

Wo liegt aber die Schuld der Regierung? Die Männer, die an der Spitze eines so gewaltigen Staatswesens stehen, müssen erkennen, daß der Bauer sich nicht wie ehemals Mühschafften an seinen eigenen Haren aus dem Stumpfe ziehen kann, sie müssen rechtzeitig, d. h. in guten Erntejahren, wo das Gland nicht so groß ist, zu alldem wie man jetzt, danach tradieren, den Bauer, den man zum Freien erklärt hatte, auch zur Freiheit zu ziehen. Sie müssen ihn in die Möglichkeit versehen, sich zu bilden, sie müssen ihm Schulen schaffen und ihn so oft bei anderer Gelegenheit geübter Gewalt ihn vor das Lehrpult zwingen, sie müssen auf Kosten des Staatsbüchels (dessen Monopol der Wohlstand nicht ist) nach neuen Erweisen den Aufbruch zum Fortschritt und Gemeindegeld einschränken. Und sie müssen endlich mit unbedingter Energie die Lösung ausgeben, daß der vom Gland als Staatsbürger (also auch die politischen Verbündeten) gleich ist. Nichts davon ist geübt und daher die moralische Überlegenheit der Regierung, daher ihre gemundenen, nimmer ersichenden Gefährungen zu

der entsetzlichen Notlage, daher ihre unerfüllbaren Verpflichtungen, die Summe durch Getreideversteigerung zu lindern. Woher will sie bei der erst kürzlich wieder zu Tage getretenen Gemeindefähigkeit der Klerikalen 20 Millionen Jemmer Getreide nehmen, um auch nur die notwendigen Bedürfnisse weiter Landesreden zu befriedigen?

Der Dumapräsident Golwin war beim Jaren und hat ihm die Lage vorgelegt. Kam der Jar im Augenblick helfen? Mitolaß hat sich — trübenden Auges — den Bericht des Rabotenführers angehört und versprochen, sofort Maßregeln zur Abhilfe anzuordnen. Unter diesen Maßregeln soll die erste sein, daß jetzige Ministerium durch liberale Männer (allerdings mit Stolypin an der Spitze) zu erleben. Der Entschluß kam aus dem Augenblick des Willens, nicht er aber den künftigen Ermüdungen des Ministeriales handhaben? Das ist die lange Frage, der Rußland entgegen harret, während die Not ins Ungeheure wächst.

M. A. D.

### Deutscher Reichstag.

Am 27. h. fecht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Budgets. Hierzu liegen sieben Resolutionen vor.

Abg. Dörscher (son.): Der Budget bietet mit seinem enormen Überschuß ein glänzendes Bild. Wenn wir auch keine Derabsetzung des Dispositivpostens wünschen, so doch eine Ermäßigung der Fernsprechnachrichten auf dem privaten Lande sehr zu begehren, ebenso ist notwendig für die Sanftmütigkeit eine Erweiterung des Arbeiterlohnens erwünscht. Die Vermehrung der Beamtenstellen muß energisch weiter betrieben werden, damit den Beamten die nötige Ausbildung und die Möglichkeit des Fortschritts des Fortschritts gesichert wird. Der Resolutionen Maßstab auf anderthalbmalige Anrechnung des Postens nach 8 Uhr abends und des Dienstes an Sonntagen und Festtagen schickten wir uns an. Die fortaneren eobehenden Stellen für die Unterbeamten müssen beibehalten werden, um der Unzulänglichkeiten von Grund aus zu beseitigen. An Stelle dieser „gehobenen Stellen“ sollte eine allgemeine Gehaltsaufhebung herbeiführen. Dringende Verbesserungsbedürftig ist die Lage der Beamten, insbesondere der Telephonbeamten. Der Resolution der Budgetkommission, die eine Gehaltsaufhebung für eine Reihe von unteren und mittleren Beamten vorschlägt, stimmen wir zu.

Abg. Kämpf (fr. Sp.): Wir begrüßen den Entschluß des letzten Reichstages mit Freuden, daß die Verlegung des internationalen Verkehrs befristet, und die Veräußerung der Preispreisgrenze von 15 auf 20 Gramm vordrückt. Das ist eine Aufschlagszahlung, die wir uns unter allen Umständen erhalten. Durch diese Aufschlagszahlung wird die Erneuerung unserer Handelsbeziehungen auf das vortrefflichste gebietet. Die Aufhebung des Dispositivpostens ist nicht gemacht, und jetzt will es niemand glauben sein, daß diese Veräußerung zuerst vorzunehmen ist. England hat das Veräußerungsrecht, und wenn wir für unsere Kolonien ebenfalls das ermäßigte Porto haben, dann sollte es auch für den letzten internationalen Verkehr befristet werden möglich sein. Der Antrag, die erarbeitete Vermehrung der Stellen wäre es erwidert, daß ein solches Vorhaben nicht zu begehren ist. Für den mittleren Bereich die Ausdehnung des stehenden Bürovertrages auf die Beamtenstellen in Staatsstellen, die dem Vordere zu hören, die linken Parteien des Hauses. Die Resolutionen sind eine andere, die dem Reichstag eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

Abg. Frhr. v. Camp: Der Reichstag sollte sich nicht über die Veräußerung des Dispositivpostens hinausgehen, sondern sich auf die Veräußerung des Dispositivpostens beschränken. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

Abg. Frhr. v. Camp: Der Reichstag sollte sich nicht über die Veräußerung des Dispositivpostens hinausgehen, sondern sich auf die Veräußerung des Dispositivpostens beschränken. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

seiner Antrag seiner Partei, den Reichskanzler zu erziehen, den Postbeamten in Polen und Westpreußen nach Maßgabe der Dispositivposten die Dispositivposten zu gewähren. Dies ist nur ein Mittel der Gerechtigkeit gegenüber den Reichsbeamten. Reichsfinanzminister Frhr. v. Tengler: Zur Frage der Dispositivposten bemerke ich, daß heute noch keine einigende der Regierung aus dem Jahre 1904 wieder aufgenommen wird, bezüglich mit dem Interesse, daß die Zulagen jetzt einen unüberwindlichen Charakter tragen sollen. Ich kann heute eine materielle Erklärung noch nicht abgeben und behalte mir vor, bei der dritten Lesung die Aufklärung der Regierung zu präzisieren. Abg. Gameder (Zentr.): Meine Partei muß sich gegen die Derabsetzung des internationalen Verkehrs aussprechen, wie können auf die dadurch resultierenden Einnahmen nicht verzichten. Im Interesse der gemeindlichen Kreise wäre auch eine Derabsetzung der Abschlässe an den Dispositivposten für den Postbeamten erwünscht. Ich bin ein Anhänger der Bemerkung der Reichsbeamten, die eine Resolution seiner Partei, in der im Interesse der landlichen Bevölkerung eine weitgehende Derabsetzung der Telephonbeamten und Zeichnungsbeamten in den letzten Dispositivposten ebenfalls unter gerechter Deponierung der Rollen seinen Stolz und Land verlangt wird. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

Abg. Duffner (Zentr.) begrüßt die Fernsprechnachrichten und Telephonbeamten in seinen Dispositivposten. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

### Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Der Kaiser hatte wie alljährlich auf seiner Reise in die Reichslande der Hofhaltung, deren Wiederherstellung jetzt beendet ist, einen Besuch ab.

\* Die Verände, eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen, mehrten sich erfreulich. Einflußreiche Politiker arbeiten an dem grundlegenden Entwurf zu einer Denkschrift, die alle Interessengruppen beider Länder eingehend behandeln, und insbesondere einen Ausblick in der moralischen Hinsicht darlegt.

Die Steuern hat nach dem für 1906 die Zigaretten- und Fruchtfurtensteuer für Beronationssteuer Steuer für Kraftfahrzeuge (Klone), für Bergungen der 2,5 Millionen, die Millionen gebildet. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht. Ich bin fest überzeugt, daß diese Resolutionen eine große Bedeutung verleiht.

\* Das dreifache Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung den Staatshaushalt.

\* Der Seebotschaftsrat der bayerischen Industriellen hat sich einstimmig gegen den Plan einer Weltausstellung in Berlin ausgesprochen, da die entstehenden Kosten durch eine solche Veranstaltung nicht gedeckt werden können.

\* Als erstes Schiff des neuen Afrikaendienstes der Hamburg-Merita-Linie ist der Dampfer „Kamerun“, früher „Ernst Wörmann“, von Hamburg nach Kamerun in See gegangen.

### Frankreich.

\* Wie aus Paris gemeldet wird, nehmen die Verhandlungen zwischen Frankreich und Marokko wegen der Söhne für die Ermordung des Dr. Mauchamps in Marrakech einen ruhigen Fortgang. Der Minister des Äußeren, Bichon, ist mit dem Inhalt der Antwort des Marokkanen auf die französischen Sühneforderungen keineswegs unzufrieden.

\* Das Ministerium Clemenceau ist in eine hohe Sachlage geraten. Der Ministerpräsident hätte das Schicksal der Koller ausdrücklich anerkannt, während sich die Warte weigern, mit diesem Schicksal in Unterhandlungen einzutreten. Der Minister muß nun über die Frage entscheiden, ob die Warte, die das republikanische Abgeordnete Koller in der Regierung abgeben, noch weiter gegen die Ausschreitungen der Streikenden zu schützen seien.

### England.

\* Wie aus London gemeldet wird, sollen in den beteiligten Kreisen Verhandlungen über den Weg eines Aufschubs der Konferenz in London. Das derzeitige Verhandlungsverfahren ist wohl kaum zu beenden, denn es liegt im Interesse aller Teilnehmer, daß alle schwerwiegenden Fragen, die programmatisch zur Verhandlung kommen sollen, schon vor dem Zutritt der Konferenz geklärt sind. Dies aber trifft gerade in Bezug auf die bedeutungsvolle, die Währungsfrage, durchaus nicht zu.

### Italien.

\* König Euaud ist abends in Neapel eingetroffen. Diesmal bleibt der englische König nur kurze Zeit in Neapel, um dann nach Paris zu reisen. Natürlich werden auch an diese Reise wieder allerlei Vermutungen geknüpft, die über ihre Mithetigkeit nur schwer zu prüfen sind.

\* Der Papst empfing den Bischof von Mainz in längerer Audienz.

\* Aus Rom wird berichtet, daß der Bischof von Orléans die kirchliche Weihen erhalten habe, in seiner Weite an dem Feste zu Ehren der „Jungfrau von Orléans“ teilzunehmen, falls die Freimaurer einen Platz im Festsaal erhalten sollten.

### Belgien.

\* Aus Brüssel wird berichtet, daß König Leopold die Wahlung eines Ministeriums für Unterirdisch, Wissenschaft und Kunst (die bisher dem Minister des Innern unterstellt waren) angeordnet habe.

### Schweden.

\* Die Mehrzahl der an der Haager Friedenskonferenz beteiligten Mächte haben bereits ihre Vertreter ernannt. Wichtig ist die Abreise von den Schweden, die die Delegierten der verschiedenen Länder erhalten. Aus dem Haag wird dazu gemeldet, daß allen Anzeichen nach die Beratungen einen durchaus befriedigenden Verlauf nehmen werden.

### Schweden.

\* Die zweite Kammer des Reichstages nahm die Zollherabsetzung auf Reis an.

### Norwegen.

\* Wie aus Christiania gemeldet wird, ist der neue Vertrag zwischen der schwedischen Regierung und der norwegischen Ergrüben-gesellschaft nach langen Verhandlungen nunmehr dahin zustande gekommen, daß die Gesellschaft die Veräußerung ihrer Schichten Industrie der Bezug genügenden Rohmaterials gesichert wird. Dieser Vertrag ist für Deutschland insofern wichtig, als nach Ansicht von Fachleuten nimmere der Erzhandel von Schweden-Norwegen sich mindestens verdoppeln wird.

### Rußland.

\* Der Jar empfing 24 der rechten Duma-partei angehörende Bauerndeputierte aus verschiedenen Gouvernements. Nachdem der Sprecher den Ausdruck tiefer Ergebenheit

